

Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Die Entwicklung und die baulichen Veränderungen der Frauenklinik der Universität Gießen waren eng mit ihrem Auftrag verknüpft, die Krankenversorgung und Lehre sicherzustellen sowie durch Forschung den Erkenntnisstand auf diesem speziellen Fachgebiet zu erweitern.

Rudolph Kaltenbach (1882–1885) erwirkte vor seiner Berufung nach Halle die Genehmigung zum Bau einer neuen Klinik am Seltersberg, da die alte Klinik in der Nähe des Botanischen Gartens den steigenden Erfordernissen sowohl in der Versorgung der Patienten wie auch in der Lehre nicht mehr gerecht wurde. Unter Max Hofmeier (1885–1888) erfolgte der Baubeginn, und 1890 konnte unter Her-

mann Löhlein (1888–1901) die Klinik, die dem heutigen Mitteltrakt entsprach, nach dreijähriger Bauzeit eingeweiht werden.

Eine Erweiterung der Klinik erfolgte durch den Anbau des Nordflügels unter Otto von Franqué (1906–1912) und durch den Anbau des Südflügels 1920 durch Rudolf Theodor Edler von Jaschke. In den nachfolgenden Jahren hat die Klinik keine weiteren wesentlichen baulichen Veränderungen erfahren.

Durch einen Bombenangriff am 6. Dezember 1944 wurde die Frauenklinik der Universität Gießen nahezu völlig zerstört. Eine Bombe hatte den Mitteltrakt der Klinik bis auf die Grundmauern vernichtet, und die Seitenflügel der Klinik zu Ruinen ge-



Abb. 29,1: Teilansicht der Frauenklinik – Mitteltrakt und Pforte – mit Vorgarten und Direktorhaus im Hintergrund

macht. Menschenleben waren glücklicherweise nicht zu beklagen. Die starke Zerstörung der Klinik machte noch in gleicher Nacht eine Bergung und Verlegung der Kranken in das Ausweichkrankenhaus Kloster Arnsburg notwendig. Nur das Direktorhaus der Klinik wurde soweit verschont, daß später eine provisorische Ambulanz und Auffangstation eingerichtet werden konnte. Damit war in jener Nacht ein stolzes Lebenswerk des amtierenden Direktors der Klinik von Jaschke (1881–1963) vernichtet.

Zerstörung bedeutet jedoch nicht nur Resignation und Ende, sondern schafft auch die Voraussetzung für einen Neubeginn und Wiederaufbau. Dies geschah unter der Regie von Privatdozent Dr. Ernst Klees, einem Schüler des Marburger Gynäkologen Erwin Kehrer. Klees leitete als kom-

missarischer Direktor der Klinik unter rastlosem Einsatz in den schwierigen Zeiten der Nachkriegsjahre den Wiederaufbau der Klinik. Im Herbst 1947 wurde mit dem Wiederaufbau des am besten erhaltenen Nordflügels der Frauenklinik begonnen. Bis zur Währungsumstellung 1949 war der Rohbau nahezu beendet, und nach der Währungsreform konnte nach Fortfall aller Schwierigkeiten der Materialbeschaffung der Innenausbau des Nordflügels begonnen und fortgeführt werden. Die Übergabe erfolgte am 8. Dezember 1949. Es wurden in diesem fertiggestellten Trakt eine KreiBsaal-Abteilung, eine septische und aseptische operative Abteilung sowie die dazugehörigen Krankenzimmer, Teeküchen und Bäder untergebracht. Damit konnte auch an die Rückführung der Kranken aus dem Kloster Arnsburg gedacht werden.

Tabelle 1: Die Direktoren und die Baugeschichte der Frauenklinik im 20. Jahrhundert

von Jaschke, Rudolf Theodor Edler (geb. 17. 8. 1881, gest. 30. 12. 1963)	1918–1947	1920 Bau des Südflügels der Klinik 6. 12. 1944 Zerstörung der Klinik Oberarzt von E. Opitz in Düsseldorf und Gießen Ablehnung ehrenvoller Rufe nach Wien (als Nachfolger von Schauta) und Düsseldorf 1947–1949 Chefarzt der Städtischen Frauenklinik in Offenbach
Klees, Ernst	1947–1952	Kommissarische Leitung der Klinik Aufbau des Nord- und Südflügels der Klinik Zurückverlegung der Klinik aus Kloster Arnsburg nach Gießen
Roemer, Hans	1952–1956	Schüler v. Jaschkes Wiederherstellung des völlig zerstörten Mittelbaus der Klinik. 1956 Ruf nach Tübingen 1952 Einzug der Kinderklinik in den Südflügel der Frauenklinik
Kepp, Richard	1956–1980	1955 Einweihung der wiederaufgebauten Klinik Schüler von Heinrich Martius, Göttingen 1966 Anbau der Poliklinik an den Nordflügel 1972 Auszug der Kinderklinik 1976 Erweiterung des Südflügels durch Anbau der W.-C.-Röntgen-Klinik Seit 1973 Renovierung der gesamten Klinik nach modernen Gesichtspunkten
Künzel, Wolfgang	1980	Schüler von K. H. Wulf, Würzburg 1981 Fertigstellung des Op.-Traktes und der Bibliothek

Die benötigten finanziellen Mittel für den weiteren Aufbau der Klinik wurden alsbald durch den Minister der Finanzen zur Verfügung gestellt, so daß die Arbeiten im Juli 1950 in Einvernehmen mit dem Kanzler der Justus Liebig-Hochschule und dem Dekan der Akademie für Medizinische Forschung und Fortbildung in Gießen, Prof. Dr. Ferdinand Ludwig Karl Wagen-seil, zum Aufbau des Südflügels eingeleitet werden konnten. Wegen Geldknappheit mußte jedoch der Wiederaufbau des großen Hörsaals am Ende des Südflügels zurückgestellt werden. Der Südflügel sollte 58 Betten auf den verschiedenen Stationen mit den dazugehörigen Teeküchen, Bädern und sanitären Einrichtungen, im Dachgeschoß Unterkünfte für 22 Schwestern und im I. Obergeschoß die Räume für den Direktor der Klinik mit Arbeitszimmer, Untersuchungsraum und Nebenräumen aufnehmen. Die Liegeveranden wurden zur Verbesserung der früheren Raumverhältnisse in die Raumplanung miteinbezogen. Richtfest wurde am 20. Juli 1951 gefeiert. Die Ansprache hielt in Vertretung des Oberregierungs- und Baurates Tuch Regierungsbaurat Kunkel.

Der Frauenklinik war es jedoch nicht vergönnt, in den 1952 fertiggestellten Teil des Südflügels einzuziehen. Es galt Platz zur Verfügung zu stellen für die Kinderklinik, die provisorisch im Hauptgebäude der Bergkaserne und im Haus Ludwigstraße 76 untergebracht war. Trotz intensiver Bemühungen um einen Neubau der Klinik vergingen 10 Jahre bis zum Erlaß des Kultusministers für den Neubau der Kinderklinik (3. 4. 1962) und nochmals 10 Jahre, bis die Kinderklinik im Juli 1972 die ersten Patienten aufnehmen konnte.

Aus der vorübergehenden und behelfsmäßigen Unterbringung im Südflügel der Frauenklinik wurden schließlich 20 Jahre. Mit dem Einzug der Kinderklinik in den Südflügel der Frauenklinik wechselte auch

die kommissarische Führung beider Kliniken. Auf den Lehrstuhl für Geburtshilfe und Gynäkologie wurde Prof. Dr. Hans Römer (1952–1956) und auf den Lehrstuhl für Kinderheilkunde Prof. Dr. Hungerland (1951–1958) berufen.

Unter Römer erfolgte die Fertigstellung des Mitteltraktes der Klinik sowie die Schaffung der notwendigen Einrichtungen für Lehre und Forschung. Am 30. Oktober 1955 wurde die wiederaufgebaute Klinik in Anwesenheit des früheren Direktors Prof. Dr. von Jaschke feierlich eingeweiht und der neue Hörsaal im Mitteltrakt seiner Bestimmung übergeben.

Am 1. März 1955 folgte Hans Römer einem Ruf nach Tübingen, Privatdozent Dr. Klees übernahm erneut die kommissarische Leitung der Klinik, und am 1. Oktober 1956 wurde Prof. Dr. Richard Kepp, ein Schüler von Heinrich Martius, Göttingen, auf den Lehrstuhl berufen.

Kepp war 24 Jahre lang Direktor der Klinik. Während seiner Amtsperiode wurden die Voraussetzungen für den Ausbau der Klinik geschaffen, wie sie sich in ihrer heutigen Form präsentiert. Die räumlich stark beengte Situation der poliklinischen Versorgung gynäkologischer Patientinnen machte es notwendig, zusätzlich Räume für eine Poliklinik zu schaffen. Das führte zu einem Neubau der Poliklinik in Pavillon-Bauweise, in Verlängerung des Seiteneingangs des Nordflügels der Klinik. Dies nur als Provisorium gedachte Gebäude wurde am 4. April 1966 vom amtierenden Rektor der Justus-Liebig-Universität Gießen, Prof. Dr. Kepp, der Klinik übergeben. Mit dem Auszug der Kinderklinik 1972 waren dann die Voraussetzungen für die vollständige Renovierung der Klinik geschaffen.

Ab 1973 begann die Erweiterung und der Ausbau der Wilhelm-Conrad-Röntgen-Klinik durch den Abriß der Hörsaal-Rotunde am Nordflügel der Frauenklinik.

Mit der Übergabe der W.-C.-Röntgen-Klinik 1976/77 waren gleichzeitig auch Räume für die Frauenklinik geschaffen worden. So wurde auf der Ebene des sog. Hartstrahlbunkers im Tiefkeller mit den gemeinsam zu nutzenden Einrichtungen (Philcotron, Caesa-Gammatron und Beta-tron sowie Therapiesimulator) auch der sog. Radiumbunker unter der Frauenklinik eingerichtet. Nach leidlicher Überwindung der durch fehlende ministerielle Stellenbewilligung bedingten Schwierigkeiten konnte hier am 27. Oktober 1977 die erste intrakavitäre Bestrahlung mit dem neuen High-intensity Afterloading-Gerät vorgenommen werden. Die Vorteile des neuen Bestrahlungsverfahrens, das die konventionelle Radiumtherapie in Gießen völlig abgelöst hat, liegen einmal in den kurzen Bestrahlungszeiten von nur einigen Minu-

ten für den Patienten, zum anderen in der praktisch fehlenden Strahlenexposition des medizinischen Personals.

Durch den Anbau der W.-C.-Röntgen-Klinik kamen im Bereich der alten Hörsaal-Rotunde eine Station mit 12 Betten sowie Kursräume, derzeit provisorisch als Kreißsaal genutzt, ein Hörsaal und Räume für Assistenten im Dachgeschoß hinzu. Durch den Auszug der Kinderklinik war aber gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, die Krankenzimmer vollständig neu zu gestalten und sie mit Naßzellen zu versehen. Die letzten Erneuerungsarbeiten wurden 1981 auf der onkologisch-konservativen Station im III. Geschoß des Nordflügels beendet. Die Neustrukturierung des Fachbereichs Humanmedizin fand auch in der Frauenklinik ihren Niederschlag. Das Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Tabelle 2: Struktur und Forschungsschwerpunkte der Frauenklinik

Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe	
Gf. Direktor	Prof. Dr. Wolfgang Künzel
Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe	
Leiter	Prof. Dr. Wolfgang Künzel
Abteilung Geburtshilfe	42 Betten
Abteilung Gynäkologie	38 Betten
Poliklinik	
Schwangerenberatung	
Abteilung Gynäkologische Onkologie und Strahlentherapie	
Leiter	Prof. Dr. Helmut Vahrson
Onkol.-konservative Station	30 Betten
Tumornachsorge	
Strahlenbunker	
Forschungsschwerpunkte	
Perinatalogie	<ul style="list-style-type: none"> - Fetale Sauerstoffversorgung - Wachstumsretardierung - Fetaler Schock - Fetoskopie - Ultrasonographie
Pränatale Diagnostik	
Mikrochirurgie der Tuben	
Endokrinologie der Schwangerschaft	
Tumorzellkinetik und Chemotherapie	
Laboratorien	
Gynäkologische Histologie und Zytologie	
Klinisch-chemisches Labor	
Perinatologisches Labor	
Endokrinologisches Labor	
Tumorzellforschung	

wurde durch Erlaß des Hessischen Kultusministers vom 12. Oktober 1976 in die Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe und die Abteilung Gynäkologische Onkologie und Strahlentherapie gegliedert. Damit fanden die jahrzehntelangen intensiven Arbeiten von Prof. Dr. Kepp und seinen Schülern auf dem Gebiet der Tumorforschung sowie die strahlentherapeutische zytostatische Versorgung von Patientinnen mit Genitaltumoren aus einem weit über Hessen hinausreichenden Einzugsbereich auch ihre äußere Anerkennung. Zum Leiter der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe wurde Prof. Dr. Kepp, zum Leiter der Abteilung Gynäkologische Onkologie und Strahlentherapie sein langjähriger Schüler und Mitarbeiter Prof. Dr. Helmut Vahrson ernannt. Mit der Benennung der neuen Abteilung wurde erstmalig in der Bundesrepublik auch die Zusammengehörigkeit der außeroperativen Tumorbehandlungsverfahren innerhalb des Faches Gynäkologie dokumentiert.

Kepp wurde im März 1980 emeritiert, und als sein Nachfolger wurde Prof. Dr. Wolfgang Künzel, ein Schüler von Prof. Dr. K. H. Wulf (Würzburg) am 1. April 1980 auf den Lehrstuhl für Geburtshilfe und Gynäkologie berufen. Die von seinem Vorgänger eingeleiteten Baumaßnahmen wurden fortgeführt, und im Juli 1981 konnte der völlig neugestaltete Operationstrakt, in seiner Bauausführung den modernsten Erkenntnissen der Krankenhaushygiene entsprechend, seiner Bestimmung übergeben werden.

Im Mitteltrakt der Klinik war im I. Obergeschoß durch die Verlegung des Hörsaals ein großer Raum zur Nutzung als Bibliothek frei geworden. Der in das Direktorhaus der Frauenklinik ausgelagerte alte Buchbestand konnte nun endlich wieder zugänglich gemacht werden. Die Klinik verfügt somit jetzt über eine Bibliothek mit einem Buchbestand, der bis 1810 zurückreicht.

Das Direktorhaus der Frauenklinik, bisher privat und als Bibliothek genutzt, war durch den Auszug von Professor Kepp frei geworden und konnte somit einer anderen Nutzung zugeführt werden. Im unteren Geschoß sind wie bisher die Diensträume des geschäftsführenden Direktors sowie Sekretariat und Räume für die private Ambulanz bereitgestellt. Das I. und II. Geschoß des Gebäudes wurde der Abteilung für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin zugewiesen.

Die Renovierungs- und Umbaumaßnahmen der Klinik werden voraussichtlich 1983 abgeschlossen werden können. Der im I. Geschoß des Nordflügels bereits vorhandene Kreißsaal, bislang als Operationstrakt genutzt, soll noch nach den modernsten Richtlinien an die Erfordernisse moderner, patienten-orientierter Geburtshilfe angepaßt und geändert werden. Hierzu gehören die Installation einer zentralen Überwachungseinrichtung für die Kreißende, verbunden mit der freundlichen Ausgestaltung der Entbindungsräume sowie die Einrichtung eines in Kreißsaalnähe befindlichen Operationsraumes für operative Noteingriffe. Ein Lagerraum als Anbau des Nordflügels im Innenhof der Klinik wird die Probleme der Lagerung medizinischer Artikel für den täglichen stationären Bedarf beseitigen. Ein hübsch gestalteter Innenhof, umschlossen vom Mitteltrakt sowie den Seitenflügeln der Klinik und der Röntgen-Klinik, wird die nicht bettlägerigen Patienten an schönen Tagen zum Verweilen einladen.

Nach Abschluß der Bauarbeiten – voraussichtlich im Jahre 1983 – wird die Frauenklinik über ein völlig neugestaltetes Gebäude verfügen, in dem alle Voraussetzungen für eine patienten-orientierte Versorgung und der Forschung und Lehre gerecht werdende Einrichtungen geschaffen worden sind.

Wolfgang Künzel